

Fachveranstaltung "Ursachen und Erscheinungsformen von Extremismus unter Jugendlichen" am 23.09.2014 in Dreieich

Referent:

Necati Benli, Landesmigrationsbeauftragter der hessischen Polizei

Thematische Einführung zu Workshop 3

"Zivilgesellschaftliche und institutionelle Partner gegen extremistische Bewegungen"

Extremistische Bewegungen sind Ergebnisse gesellschaftlicher Randständigkeiten. Unser politischer Konsens, ein Konsens der bürgerlichen Mitte, wird hierbei von den Rändern der Gesellschaft nicht nur kritisiert, sondern in seiner Substanz und in seinem Fortbestehen angegriffen und bedroht.

Unser Wertekanon von Gleichheit, Liberalismus, Pluralismus und Volkssouveränität werden in Frage gestellt und Ersatzmodelle autoritärer Herrschaftsstrukturen und Ungleichheiten sollen in unseren Lebensraum Einzug erhalten.

Es ist die Frage der Randständigkeit und des durch ihr eingenommenen Raumes, der uns interessieren sollte und interessieren muss. Hier erfolgt der Kampf der Demokratie gegen ihre Widersacher, die so undemokratisch sind und zur Unfreiheit der Bürgerinnen und Bürger führen. Es interessiert zunächst nicht, ob wir hierbei über die Randständigkeit des Linksextremismus, des Rechtsextremismus oder des sogenannten Islamismus sprechen. Ihr Nährboden scheint doch immer wieder in gleicher Weise fruchtbar zu sein, wenn gesellschaftliche Radikalisierung erfolgt, gleich welcher politischer Couleur sie sind.

Gesellschaftliche Radikalisierung und Extremismus sind jeweils Produkte der zeitgenössischen Gesellschaft und ihren Konflikten mit ihrer Umwelt. Radikales Gedankengut und Lösungsmuster, die nicht mehr dem Wertekanon der freiheitlich demokratischen Grundordnung entsprechen, erfahren hier eine Bedeutung. Konflikte des Wohlstandes und ihrer Verteilung, der politischen Ordnung, Herrschaftsansprüche, Auf- und

Abwertungen von Rasse und Religion und die Freiheit einschränkende Vorstellungen von Moral und Sitte widersprechen unseren Überzeugungen.

Wir, und das heißt in erster Linie der Staat, dürfen es nicht zulassen, dass diese Radikalisierungen unseren Wertekanon bedrohen. Unsere Demokratie ist daher auch eine wehrhafte Demokratie, die es versucht mit rechtstaatlichen Mitteln gegen all jene vorzugehen, die uns in unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung angreifen.

Unsere Exekutive ist hierzu mit ausreichenden Gesetzen ausgestattet, die es ihr erlauben Radikale zu identifizieren und Extremisten Handlungsunfähig zu machen. Beobachtung von Radikalisierung, Strafverfolgung und Justizvollzugsmaßnahmen sind die Mittel des Rechtsstaates, die es ihr erlauben Gefahren von der Gesellschaft abzuwenden und im Idealfall eine Resozialisierung der Betroffenen herbeizuführen.

Doch werden wir hierdurch Radikale und Extremisten aus unserer Gesellschaft verbannen können? Gab es jemals eine Zeit in der es kein radikales Gedankengut gab und Extremisten nicht versuchten humanistisch-demokratische Werte und den Staat in seiner Substanz anzugreifen?

Solange es in unserer Gesellschaft tatsächliche Ungleichheiten gibt, vor allem sozialökonomischer Natur, solange wird es auch Menschen geben, die mit radikalen Mitteln diesen Zustand zu überwinden suchen.

Hierzu zählen vor allem die extremistischen Gesinnungen des Rechtsextremismus und die des Linksextremismus. Doch inzwischen hat durch Effekte einer rasanten Globalisierung, der starken Migrationsprozesse und globaler Konflikte auch ein politischer Extremismus an Bedeutung gewonnen, der vielleicht erst mit dem 11. September 2001 richtig ins Bewusstsein der westlichen Zivilisation Einzug erhielt.

Islamismus und Salafismus. Politische Ordnung und ein dazugehöriges Kulturprogramm, welches uns zurück ins 7. Jahrhundert katapultieren möchte.

Laut Verfassungsschutzbehörden ergeht hier eine besondere Form der Bedrohung, die nicht nur durch barbarische Taten der IS im Nahen Osten ihren Ausdruck finden.

Bereits über 400 junge Menschen aus Deutschland haben sich diesen Vorstellungen von Gesellschaft und politischer Ordnung als Kämpfer angeschlossen. Über 6000 Menschen in Deutschland folgen dieser Gesinnung und stellen ebenfalls eine Bedrohung für unsere Gesellschaft dar. Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, im Grunde genommen ist es egal, aus welcher politischen Ecke die Bedrohung für die freiheitlich demokratische Grundordnung

erfolgt, jedoch erleben wir hier eine besonders radikale und besonders fremde Bedrohung, die es in dieser Form noch nicht gegeben hat.

Wer sind nun diese jungen Menschen, die unsere Gesellschaft und unsere Werte bedrohen? Es sind unsere Jugendlichen, die in unserer Gesellschaft aufgewachsen sind. Erlauben Sie mir hier eine kurze Zeitreise aus der ich Ihnen meine Beobachtungen zum Themenfeld politisch motivierte Kriminalität darstellen möchte.

Wir haben in Deutschland und vergleichbar in der westlichen Welt eine rasante Entwicklung der Erscheinungsform von Radikalisierung, die sich im Islamismus ausdrückt. Während wir unmittelbar im Anschluss zum 11. September 2001 noch von dem „Schläfer“ sprachen, ein Mensch, der unauffällig in unserer Mitte lebt und darauf wartet einen Anschlag in Deutschland oder im Westen zu verüben, erfolgten in den Folgejahren Szenarien von aus dem Nahen Osten einreisenden Terroristen. Jedoch spätestens seit den Anschlägen in London in 2005 und der Festnahme der Sauerlandgruppe in Deutschland im Jahre 2007 wissen wir, dass die Bedrohung nicht von außen kommt. So fremd die Erscheinungsform des Islamismus und des Salafismus uns auch erscheint, so heimisch ist sie auch inzwischen. Es sind unsere Jugendlichen aus unserer Gesellschaft, die sich radikalieren und wie im Falle von Arid Uka zu einem Gewaltaustrag und Anschlag auf deutschem Boden führten. Arid Uka ist hierbei ein eindringliches Beispiel, wie Formen der Desintegration und Deprivation zu einem extremistischen Milieu führen. Uka ein in Deutschland aufgewachsener Jugendlicher radikalisierte sich zusehends über Bilder und Emotionen. Sein Motiv war es, afghanische Glaubensschwester vor vermeintlichen zukünftigen Vergewaltigungen durch US-Soldaten zu schützen. Daher erschoss Uka im März 2011 zwei US-Soldaten am Frankfurter Flughafen. Unabhängig der grausamen Tat gewinnt man hier aber auch einen Einblick in seine Absicht, die anscheinend geprägt erscheint durch den Wunsch des Handelns gegen aus seiner Sicht Ungerechtigkeiten in der Welt. Der in Deutschland aufgewachsene Uka, der kossovarischen Migrationshintergrund aufweist, solidarisiert sich mit dem vermeintlichen Leid afghanischer Frauen, die er nicht kennt.

Hier erhalten wir einen Einblick in die Vergemeinschaftungen von Extremisten wie Uka. Exemplarisch scheint sie mir, um ebenfalls einen Einblick zu erhalten, warum über 400 Jugendliche nach Syrien und in den Irak ausreisen, um an den Kämpfen der IS teilzunehmen. Eine gefühlte Ohnmacht ausgelöst durch eine Flut an emotionalisierenden Bildern von Leid soll hier überwunden werden. Im Saft ihres Lebens stehend erfahren sie einen neuen Lebenssinn. Warum aber fällt es diesen jungen Menschen so leicht, alles in Deutschland aufzugeben und sich in äußerste Gefahrensituationen zu begeben?

Es ist der fehlende Anschluss an uns, an die Gesellschaft. Hier möchte ich nochmal den Nährboden für jeglichen Extremismus betonen. Eine soziale Randständigkeit, eine Perspektivlosigkeit innerhalb der Gesellschaft, in der sie aufgewachsen sind, somit auch eine fehlende Verantwortung in und für diese Gesellschaft und vielleicht durch hinzukommende Diskriminierungserlebnisse werden sie begünstigt in ihrer Entscheidung in einen vermeintlich „heroischen“ Krieg zu ziehen.

Wir müssen diese Perspektive einnehmen, damit wir die Lebenswelt und die Bedürfnislagen dieser jungen Menschen verstehen.

In diesem Fall heißt „Wir“ die Gesamtgesellschaft. Auch wenn die Sicherheitsbehörden in Deutschland die öffentliche Sicherheit und die öffentliche Ordnung schützen sollen, so leben wir in einem demokratischen Rechtsstaat, wobei den Bürgerinnen und Bürgern nicht die Freiheit eingeschränkt werden darf. Bei dem Wunsch nach Sicherheit prägt unsere Demokratie immer der ewig andauernde Konflikt mit dem Wunsch nach Freiheit. Sicherheit versus Freiheit ist eine alte Diskussion, die in Zeiten gesellschaftlicher Veränderungsprozesse heftiger geführt wird. Unsere Demokratie ist deshalb eine starke lebensbejahende politische Ordnung, weil sie stets versucht die Balance zwischen diesen Interessen der Sicherheit und der Freiheit zu gewährleisten.

Um diese Balance zu wahren und nicht zu einem Sicherheitsstaat oder Polizeistaat zu werden sind die Sicherheitsbehörden stets auf die Bürgerinnen und Bürger angewiesen. Nur gemeinsam können wir für eine sicherere Gesellschaft eintreten. 80 Millionen Bürgerinnen und Bürger nehmen mehr sozialabweichendes Verhalten in der Gesellschaft wahr als 250.000 Polizistinnen und Polizisten.

Da Extremismus ein Angriff auf unseren Wertekanon und unsere Lebensgemeinschaft als Gesellschaft bedeutet, müssen wir uns auch gemeinsam gegen Extremismus wehren.

Während Sicherheitsbehörden gesetzliche Befugnisse erhalten dies zu tun, was können Bürgerinnen und Bürger tun?

Bürgerinnen und Bürger sind Eltern, Geschwister, sie sind Nachbarn, Lehrer oder Kollegen, sie sind Passanten, sie sind Vereinsmitglieder, Konsumenten und sie surfen im Internet.

Bürgerinnen und Bürger können entscheidende Informationen, die sie beobachten, an Sicherheitsbehörden weiterreichen. Ich weiß, es hört sich nun an, als ob hier ein Szenario von 80 Millionen Maulwürfen dargestellt würde. Wie ausgehöhlt wäre ein demokratischer Staat, wenn er gleich der Staatssicherheit nur noch über Spitzel verfügen würde?

Hierbei handelt es sich nicht um ein Denunziantentum. Hier ist gesunder Menschenverstand und Zivilcourage gefragt. Es ist eine Bürgerpflicht sich für die Gesellschaft einzubringen und potentielle Gefahren von ihr abzuwenden.

Erst am vergangenen Freitag haben wir erstmals, so meine ich, eine strake symbolische Geste der Muslime in Deutschland erfahren. Der Koordinierungsrat der Muslime hat in über 2000 Moscheen in Deutschland zeitgleich zu einem Friedensgebet aufgerufen. In 7 Städten in Deutschland wurden anschließende Kundgebungen verlautet, wobei Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen entgegengetreten wurde. Hierbei wurden sowohl Diskriminierungen und Angriffe auf Juden und Muslime verurteilt, wie auch die barbarischen Akte von islamistischen Terroristen und der IS. Als Kinder von Adam und Eva wurde die gemeinsame Abstammung und gleichzeitig die Vielfalt bejaht.

Auch wenn von diesem symbolischen Akt zunächst kein Unheil und Leid der Welt gelöst werden kann, so zeigt er doch den richtigen Tenor auf.

Muslime, die teilnahmslosen Ausländer von gestern, sind im Begriff sich in die Gesellschaft mit ihren Interessen von heute und vor allem morgen einzubringen. Denn sie sind es, die doppelt und dreifach betroffen sind, wenn wir über Islamismus und Salafismus sprechen. Sie sind ebenfalls Opfer, oder in der Sprache der Islamisten, „Ungläubige und Verräter“ wenn sie nicht der Doktrin der Islamisten folgen. Gleichzeitig leiden Muslime an den gesellschaftlichen Folgen der Erscheinung eines Islamismus und Salafismus. Islam und Islamismus sind inzwischen Synonyme für viele Bürgerinnen und Bürger. Muslime müssen nach einer Phase der Lethargie und reflexartigen Verteidigungshaltung zu einem Verantwortungsbewusstsein gelangen, in der sie wie am vergangenen Freitag die Deutungshoheit über ihre religiöse Lebenswelt zurückerhalten.

Dies scheint mir auch eine eher innerislamische Auseinandersetzung zu sein, sodass muslimische Jugendliche, die anscheinend ein Bedürfnis nach Religion haben, hier ein Angebot erhalten dass sie anspricht. Salafisten wissen, wie sie Jugendliche altersgerecht und in ihrer Sprache ansprechen. Salafismus hat zwei Trümpfe, weshalb sie attraktiv erscheinen. Sie sind cool und provokativ.

Wenn ich hier auf den Begriff der gesellschaftlichen Randständigkeit zurückkommen darf, so wird klar, dass hier eine Subkultur sich einer anderen bedient. Nimmt man in Betracht, dass viele Biografien der Salafisten zunächst gescheiterte Existenzen darstellen, so kann man sagen dass insbesondere aus einer randständigen sozialökonomisch schwach aufgestellten hedonistischen Subkultur in eine salafistische Subkultur unter Einbeziehung der Bedürfnislage nach Protest und Coolness rekrutiert wird. Gefestigt wird die neue gemeinsame Subkultur durch eine Uniformierung der Mitglieder. Das Tragen eines Bartes

und der Gewänder nach Tradition des Propheten gibt ihnen dabei Halt und ein Gemeinschaftsgefühl. Hier erkennen sie die subkulturellen Mechanismen, wie sie in einer hedonistischen Subkultur ebenfalls über Kleidung und Zugehörigkeit erfolgt.

Die Gesamtgesellschaft, und hier insbesondere die Muslime, müssen verstehen, wie sie diese Jugendlichen dort abholen können wo sie stehen.

Der Titel dieses Workshops heißt: „Zivilgesellschaftliche und institutionelle Partner gegen extremistische Bewegungen“.

Insbesondere möchte hier herausstellen, dass es GEGEN extremistische Bewegungen heißt. Neben dem GEGEN, wozu ich gleich kommen werde, möchte ich jedoch zunächst ein FÜR betonen. Nein, nicht FÜR extremistische Bewegungen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es viel leichter ist FÜR etwas zu arbeiten als GEGEN etwas. Wir wissen alle aus unserer Küchenpsychologie heraus, dass Druck Gegendruck erzeugt. Sind wir GEGEN etwas, arbeiten wir GEGEN etwas, so kann dies auch die Effekte der Isolierung der geschlossenen Gruppe, der Verschwörung und Radikalisierung bestärken. Vielleicht ist uns dies sogar in einer verlorenen Dekade passiert, wobei wir von einer Generation sprechen müssen, die unter Eindrücken eines vermeintlichen Kulturkampfes a la Huntington aufgewachsen ist.

Nein, das FÜR, welches ich meine ist ein FÜR für Demokratie. Schauen Sie, wir haben in Bereichen des Rechtsextremismus und des Linksextremismus Institutionen wie die Zentralen für politische Bildung, schulische Programme oder auch kirchliche Angebote, die Menschen zu einem Meinungsbild in dieser Gesellschaft verhelfen sollen. Natürlich sind diese für Jedermann zugänglich, jedoch erscheinen mir weitere Zugänge für Muslime oder Menschen mit einer religiös islamischen Bedürfnislage ebenso notwendig, die ein weltliches Konzept und eine Spiritualität des Menschen in Einklang bringen. Ein FÜR für ein muslimisches demokratisches Leben und der Stabilisierung von Identität stellt beispielsweise auch der islamische Schulunterricht dar. Oder eine islamische Seelsorge. Oder einfach nur das Fortschreiten der Inklusion in unsere Gesellschaft. Bitte beachten Sie, dass ich in diesem Fall nicht über die Integration spreche. Wir haben in Deutschland, bezogen auf die Zielgruppe der Jugendlichen, auf die ich mich beziehe, keinerlei Integrationsprobleme. Sie sind allesamt wunderbar in eine Subkultur integriert, aus der sie Exit-Strategien suchen und seitens von Salafisten und ihren einfachen Schwarz-Weiß Lösungsangeboten sich angezogen fühlen. Wir brauchen eine Inklusion, in der junge Menschen mit Migrationshintergrund eine Chancengleichheit für den harten Wettbewerb in der Gesellschaft erhalten.

Mein „Für“ für Gesellschaft, bedeutet die Emanzipation der Muslime in Deutschland. Wir müssen es verstehen junge Menschen aus ihrer Perspektivlosigkeit und ihren Identitätskrisen herauszuhelfen. Wir brauchen mündige Muslime in diesem Land, die sich mit Deutschland und ihrer Religion identifizieren und sich in der Gesellschaft engagieren.

Diese Muslime haben die Chance und die Authentizität den Kulturvorstellungen der Salafisten entgegenzutreten und die Jugendlichen für sich zu überzeugen.

Doch lassen Sie mich auch etwas zu einem GEGEN extremistische Bewegung sagen. Gegen den Extremismus kann man nur etwas unternehmen, indem man über den Extremismus und seine Wirkungsmechanismen aufgeklärt wird. Hier zählt in erster Linie eine Differenzierung in die Problemlagen der jungen Menschen und der Ziele der Extremisten. Ich muss erst einmal wissen, was Extremismus ist, wie gefährlich er ist und wie er in Erscheinung tritt, sodass ich überhaupt die Chance habe Radikalisierung zu erkennen.

Das Erkennen dürfte hierbei noch die zu lösende Aufgabe sein. Gegen Extremismus heißt aber auch, Handlungsoptionen zu haben die jungen Menschen dort abzuholen, wo sie der Extremismus auch abholt. Gegen Extremismus heißt auch diese Menschen von ihrer Überzeugung abzubringen. Und gegen Extremismus heißt auch mit den Mitteln des Rechtsstaats gegen diese Menschen vorzugehen.

Wir Demokraten, die wir hier nun sitzen, was fällt uns leichter, FÜR etwas zu sein oder GEGEN etwas zu sein?

Wir müssen uns immer die Frage stellen, wo unsere Kompetenzen liegen und wo sie vor allem enden. Wenn ich sage, dass wir unserer Bürgerpflicht nachkommen und Beobachtungen weitergeben, so dürfte dies noch eine zu lösende Aufgabe sein. Ich gebe zu bedenken, dass sollte ungeübtes Personal versuchen Narrative von Salafisten zu entlarven, dies mit großer Wahrscheinlichkeit das Gegenteil bewirken wird.

Der Wertekonsens von dem ich Eingangs sprach, muss zwingend zu einem gesellschaftlichen WIR führen, den ich in dieser Gesellschaft vermisse. Die Unterscheidung in DIE und WIR sind in unserer Gesellschaft omnipräsent. Wir dürfen dem Nährboden der Salafisten nicht weiter begünstigen, indem wir Jugendliche in der Randständigkeit alleine lassen.

Wir dürfen den Nährboden der Salafisten nicht begünstigen, indem wir Ihnen um 20 Uhr abends die beste Plattform in den Medien bieten und nur über sie berichten, weil sie sich orangene Westen anziehen.

Wir dürfen den Nährboden der Salafisten nicht begünstigen indem wir eine Kulturdebatte oder pseudo-interreligiöse Debatte führen, indem Islamkritiker und Islamisten sowieso einer Meinung sind, nämlich dass Islam und westliche Gesellschaften sich nicht vertragen.

Wir dürfen nicht ständig den Provokanten die Plattform bieten und währenddessen den Brückenbauern das Wort entziehen oder sie übersehen.

Wir, die Akteure, vor allem die Zivilgesellschaftlichen, müssen es verstehen hier mehr Verantwortung für uns und für UNSERE Jugendlichen zu übernehmen. Sie sind aus dieser Gesellschaft mit ihren Problemen entsprungen.

Es tut mir sehr Leid, dass Herr Gülegen heute nicht zu Ihnen sprechen konnte. Als Vertreter eines Gremiums, welches sich mit den Interessen von Migranten tagtäglich seit Jahrzehnten auseinandersetzt, hätte er Ihnen wahrscheinlich noch viel mehr Positionen für ein zivilgesellschaftliches Engagement gegen Extremismus benennen können. Ich habe versucht Ihnen meine Gedanken hierzu zu unterbreiten und wünsche Ihnen eine interessante Diskussion.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat von Goethe, welches mir aufgrund der Zusammensetzung und des Charakters solcher Tagungen wie heute in den Sinn kommt. Wir alle die wir hier sitzen, haben in gewisser Weise einen Zugang zu diesem schwierigen Themenfeld und haben schon unzählige Diskussionen gefochten und sitzen aber auch heute wieder in solch einer Runde beisammen:

Daher:

„Da steh ich nun ich armer Tor

und bin so klug als wie zuvor!

Heiße Magister, heiße Doktor gar,

und ziehe schon an die zeh'n Jahr

herauf, herab und quer und krumm

meine Schüler an der Nase herum

und sehe, dass wir nichts wissen können.